

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 2

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mulator verwenden wird, um dadurch die Behandlung der Nervenfranken und der Neurastheniker zu versuchen.

Auch der Hund könnte zu vorläufig noch unerwarteten Heilzwecken verwendet werden. Um übrigens ein Beispiel anzuführen, wollen wir den Nutzen erwähnen, den die Arbeiter der Messerfabriken in Thiers in der Auvergne vom Hund ziehen.

In Thiers muß der Messerschleifer auf einer vom Boden schräg zum Schleifstein aufsteigenden Holzplatte sich auf den Bauch legen; welcher Schleifstein mit großer Schnelligkeit sich über eine Wasserrinne dreht und deshalb an ihrer unteren Fläche stets feucht und wassertriefend bleibt.

Nun kann man sich leicht vorstellen, daß in einer Werkstatt, wo ganze Batterien solcher Schleifsteine tätig sind, nicht nur der Boden stets feucht bleibt, sondern auch die Atmosphäre des Raumes infolge von dem sich drehenden Schleifstein in die Luft gespritzten Wasserteilchen beständig mit Feuchtigkeit geschwängert ist und demnach ein Herd von Rheumatismus bildet. Nun, um sich vor dieser Krankheit zu bewahren, hat jeder Arbeiter einen Hund als Pelzmantel. Sobald der Arbeiter sich auf seiner Platte ausgestreckt hat, steigt der Hund auf seinen Rücken und streckt sich auf denselben aus, um so die Gegend des Rückgrates vor der feuchten Kälte zu schützen.

Da diese Arbeiter seit undenklicher Zeit sich dieses Hilfsmittels bedienen, so ist wohl anzunehmen, daß es nützen muß.

Um auf die Arbeiten von Dr. Vianu d zurückzukommen, wollen wir zum Schluß zwei Tatsachen erwähnen, die er hervorhebt und die in Wahrheit der näheren Berücksichtigung wert erscheinen. Dr. Vianu d, der auch im Militär als Tierarzt diente, sagt: „Wir hatten in unserem Regiment einen lunigenfranken (schwind-

süchtigen) Reiter, der in seinen Mußestunden, anstatt in seinem Zimmer auszuruhen, es vorzog die Pferde seiner Kameraden zu striegeln und zu reinigen; er behauptete nach dieser Arbeit sich stärker zu fühlen als vorher, und diese Beobachtung war von ihm gemacht worden, ohne daß er je vorher hatte von Zootherapie sprechen hören.“

In einer gewissen Zahl von Pachthöfen, wo man Pferde züchtet, pflegt man, in der Absicht die Pferde vor Krankheiten zu bewahren, ein oder zwei Ziegenböcke in jedem Stall zu halten. Diese Böcke sollen die Krankheiten an sich ziehen, von welchen die Pferde ohne Anwesenheit dieser ... Sündenböcke befallen würden.

Unbedingt handelt es sich bei alledem doch nicht nur um Vorurteile und irrite Ansichten, sondern auch um Tatsachen, welche den meisten Aerzten und Tierärzten unbekannt sind, und die dennoch der näheren Erforschung sehr würdig wären.

Korrespondenzen und Heilungen.

Lyon (Frankreich), 17. November 1916.

Herrn Dr. Simfeld,
Arzt des Sauterschen homöopathischen Institutes
in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Die Mittel, welche Sie vor fünf Jahren meiner damals an Bauchfellentzündung schwer erkrankten Frau verordnet hatten, haben im vorigen Monat auch einer Freundin von meiner Frau geholfen, die infolge einer schweren Niederkunft ebenfalls an Bauchfellentzündung erkrankt war.

Diese Freundin meiner Frau, eine jungverheiratete Frau von 22 Jahren, war nach zwei-

tägiger Erkrankung schon in einem so bedeutsamen Zustand, daß die beiden Aerzte, die sie behandelten, schon an ihr Aufkommen zweifelten und bedeutet hatten, daß die Kranke wohl kaum mehr als 2—3 Tage zu leben haben würde. Da ging meine Frau zu ihr, und nach kurzem Bedenken wandte sie bei der Kranken die Mittel an, die mehrere Jahre vorher im gleichen Falle ihr selbst geholfen hatten.

Ganz nach ihrer früheren Verordnung, Herr Doktor, verfahrend, nahm sie zunächst die Eisblase weg und machte dafür warme Umschläge, vielmehr Wickel, mit der Lösung von Angioitique 2, Febrisuge 2 und Gelbem Fluid, gleichzeitig nahm sie zum Trinken Angioitique, Febrisuge 2, Organique 1 und Lymphatique 2 in dritter Verdünnung, zuerst kaffeelöffel-, dann eselöffelweise. Morgens und abends Nerveux mit Febrisuge 1 trocken und mehrere mal des Tages 2—3 Korn Lymphatique 1; zur Bewirkung von Stuhlgang wurden nur Klystiere angewandt mit Zusatz von Gelbem Fluid.

Schon nach dem zweiten Tage dieser Behandlung trat eine sichtbare Besserung ein. Die Schmerzen wurden weniger lebhaft, das Erbrechen nahm ab und in der dritten Nacht konnte sie zum ersten Male einen guten stärkenden Schlaf genießen. Die Behandlung wurde vom dritten Tage an ohne die Umschläge, fortgesetzt; die Lösung zum Trinken wurde aber noch 7 Tage lang in der zweiten Verdünnung genommen und daraufhin, während noch weiteren 7 Tagen, in der ersten Verdünnung.

Am siebenten Tage der Behandlung war die Frau Rekonvaleszent, am vierzehnten Tage wieder ganz gesund und ist seitdem gesund geblieben.

Als am dritten Tage der homöopathischen Behandlung der erste der beiden Aerzte, der Hausarzt, die große Besserung wahrgenommen hatte, war er sehr erstaunt; wir machten ihn mit der neuen Behandlung bekannt. Der Er-

folg war für ihn so sehr überraschend und interessierte ihn so sehr, daß er ihn kontrollieren wollte. Es war die berechtigte Neugierde eines gewissenhaften Mannes. Am achten Tage erklärte er dem Chemanne: „Ich kenne die Mittel nicht, aber ich kann die Versicherung geben, daß Ihre Frau vollkommen geheilt ist.“

Mit hochachtungsvollem Gruß zeichnet
Louis Lebreton.

Genoa (Italien), 20. August 1912.

Herrn Dr. Jmsfeld,

Homöopathischer Arzt in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Für meine 28-jährige Frau, die an eiteriger Brustfellentzündung litt, hatte ich Sie im Oktober vorigen Jahres um Ihren gefälligen schriftlichen Rat ersucht. Sie war schon 2½ Monate vorher frank geworden und hatte, infolge einer Konsultation der sie damals behandelnden Aerzte, eine Operation (Punktion) auszustehen gehabt, die zirka einen halben Liter Eiter entleert hatte.

Da, auch nach dieser Operation, der Zustand der Kranken sich nicht verbesserte und eine neue Ansammlung von Eiter zu befürchten war, schrieb ich Ihnen, um durch Sie meine Frau mit Ihren homöopathischen Mitteln behandeln zu lassen.

Der Zustand meiner Frau war damals ein sehr bedenklicher. Bei der geringsten Bewegung war das Plätschern des Exsudates im Brustfell wahrzunehmen. Starke Abmagerung war vorhanden, trockener Husten, welcher die Schmerzen der Kranken in hohem Grade steigerte, abends war stets ziemlich starkes Fieber vorhanden; Schlaf und Appetit fehlten gänzlich.

Zum Beginn der Kur verordneten Sie, Herr Doktor, Angioitique 1, Febrisuge 2, Lymphatique 2, Organique 2 und Pectoral 2 in der dritten Verdünnung; morgens und abends je

5 Korn Febrisuge 1 mit je 3 Korn Nerveux trocken zu nehmen; zweimal täglich je 3 Korn Organique 9 und vierstündiglich 5—6 Korn Pectoral 4, zur Milderung des trockenen Hustenreizes. Außerdem waren warme Wickel anzuwenden mit einer Lösung von Angioitique 2, Febrisuge 2, Lymphatique 3 und Gelbem Fluid; bei Weglassen der Wickel mußte Gelbe Salbe eingerieben werden.

Durch diese Behandlung fand bald etwas Expektoration statt, die dann durch Pectoral 3 unterstützt wurde; die warmen Wickel erleichterten die Auffaugung des im Brustfell angesammlten Eiters, die Atmung wurde nach kaum zwei Wochen freier, die Schmerzen nahmen ab, Schlaf und Appetit fingen an sich einzustellen, Fieber war wenig vorhanden.

Ende der dreiwöchentlichen Kur schrieben Sie uns dieselbe so weit abzuändern, daß die Lösung zum Trinken in zweiter Verdünnung zu nehmen war; von Febrisuge 4 hatte die Kranke nur noch 3 Korn morgens und abends zu nehmen; da der Husten locker geworden und ziemlich starker Auswurf vorhanden war, wurde nur mehr Pectoral 3 gegeben und das Pectoral 4 ganz weggelassen; eine Pastille Pectoral Paracelsus, von Zeit zu Zeit genommen, hatte eine sehr wohltuende Wirkung. Die Wickel wurden nun weggelassen, aber die Einreibungen mit der Gelben Salbe fortgesetzt.

Am Ende des zweiten Monats war das Exsudat ganz aufgesaugt, Husten, Auswurf, Fieber waren ganz beseitigt, meine Frau konnte sich kräftiger ernähren, fing an allmählich an Kraft und Körpergewicht zuzunehmen; konnte einen Teil des Tages außer Bett zu bringen und war Ende des dritten Monats vollständig wieder hergestellt. Hat auch seitdem nie wieder ein Symptom einer möglichen Rückkehr von derselben Krankheit bekommen.

Empfangen Sie, hochgeehrter Herr Doktor,

den Ausdruck unserer bleibenden Dankbarkeit und glauben Sie uns, mit hochachtungsvollem Gruß Ihre ergebenen

Carlo Giusti und Frau.

Regensburg, 7. September 1917.

Herrn Dr. Jämsfeld,
Genf.

Berehrtester Herr Doktor!

Die Mittel, die Sie mir am 9. Juni gegen meinen Muskelrheumatismus verordnet hatten, sind von ausgezeichnetem Erfolg gewesen.

Infolge einer sehr starken Erkältung litt ich seit Monaten an peinlichen Schmerzen in den Schultern, am Halse, in den Armen und in der Brust. Dabei war sehr große Schwäche in den Beinen vorhanden; nach dem Büicken war die Bewegung des Wiederaufrichtens ungemein schmerhaft. Beim Witterungswechsel waren die Schmerzen immer stärker namentlich bei feuchter Witterung.

Als ich, sehr geehrter Herr Doktor, nach mehrmonatlicher wirkungsloser Behandlung, Ihnen schrieb um Sie um Ihren Rat und Ihre Hilfe zu bitten, da rieten Sie mir täglich ein Glas Wasser zu trinken, in welchem je 1 Korn Angioitique 2, Arthritique, Lymphatique 5 und Organique 8 in dritter Verdünnung gelöst waren; außerdem rieten Sie mir zweimal täglich je 5 Korn Lymphatique 2 zu nehmen, um damit, wie Sie sagten, die Harnabsonderung zu vermehren; schließlich waren alle leidenden Körpergegenden an einem Tage mit Roter Salbe einzureiben, am andern Tage mit einer alkoholischen Lösung von Rotem Fluid.

Nach 14-tägiger Kur hatte bei mir schon eine überraschend große Besserung stattgefunden; gegen Mitte der vierten Woche waren alle Rheumatismen gänzlich verschwunden.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Doktor, mit meinem höflichen Gruße, auch meinen besten Dank entgegen.

Franz Fuchs.

Verschiedenes.

Alleine Dosen. — Der französische Chemiker Jacques Bassy, der sich sehr damit beschäftigte festzustellen, wie groß, oder vielmehr wie klein die Menge eines bestimmten Geruchsstoffes sein kann, die noch auf unsere Geruchsnerven wirkt, hatte einmal gefunden, daß es bei gewissen Geruchstoffen dazu höchst verschwindender Mengen bedarf. — Von Kampfer genügen fünf Milliontel Milligramm, von Vanillin 500 Milliontel Milligramm, um einen Liter Luft zu parfümieren. Aber diese Mengen erscheinen noch riesig groß gegen die dazu erforderliche Menge von Moschus; von diesem machen sich schon 0,000,000,005 Milligramm, d. h. 5 Milliontel Milliontel Milli-

gramm, in einem Liter Luft bemerkbar. Die Methode, die J. Bassy für diese Untersuchungen anwendete, war sehr einfach. Er löste ein bestimmtes Gewicht des Geruchsstoffes in einer bestimmten Menge von Alkohol, verdünnte dann einen genau abgewogenen Teil dieser Lösung weiter, bis er schließlich sagen konnte, diese Lösung enthält 0,000,0001 Milligramm, oder noch weniger des Stoffes. Nun wurde von der Lösung soviel in ein Gefäß getan, das genau einen Liter fasste, bis der Beobachter, der an der Öffnung derselben roch, den Geruch wahrnahm.

Inhalt von Nr. 1 der Annalen 1917.

Unser Neujahrsgruß. — Die leibliche und seelische Hygiene entsprechen einem Naturgesetz (Fortsetzung und Schluß). — Die Heilquellen in naturwissenschaftlicher Auffassung (Fortsetzung). — Über das heiße Bad (Fortsetzung und Schluß). — Der alkoholisierte Säugling. — Korrespondenzen und Heilungen: Klinische Beobachtungen: Lungentuberkulose; Bauchfellentzündung.



Zu beziehen durch alle Apotheken
und Mineralwasser-Handlungen



Prospekte kostenlos durch „Fürstl.
Waldung. Mineralquellen A. G.“



Bad Wildungen

Jeder Arzt, jeder Laie, der Bad Wildungen besuchte, weiß, daß der Ruf dieses Bades an der Wirkung seiner beiden altherühmten Hauptquellen beruht, und zwar der

Helenenquelle
bei Nierenleiden,
Harnries,
Gicht und Stein

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haustinktur beträgt pro Jahr über $1\frac{1}{2}$ Millionen Flaschen, das ist mehr als $\frac{9}{10}$ des Gesamtversandes der 8 Wildunger Quellen.

Man achtet genau auf die Namen „Helenen- und Georg Victorquelle“, da Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch künstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

**Georg
Victorquelle**
bei Blasenkatarrh und
Frauenleiden